

Sonntagsgedanken

am 3. Sonntag in der Passionszeit, 7. März 2021

von Marianne Funda

Liebe Gemeinde: hier meine Predigt vom letzten Sonntag aus der Wichern-Kirche – fast wörtlich so gehalten.

Stellen Sie sich einmal vor, folgendes würde jetzt genau passieren: Mein Handy schellt, ich gehe dran und unterhalte mich – ganz locker und selbstverständlich – mit einer Freundin.

„Das gehört sich nicht!“ sagen Sie. Recht haben Sie - das gehört sich nicht.



Es gibt noch manches andere, was sich nicht gehört.

Nasepopeln in aller Öffentlichkeit – Auf den Boden spucken -

Mit Essen spielen – gehört sich alles nicht. Manche finden:

Socken in Sandalen tragen – gehört sich nicht.

Aber mal ernsthaft. Geht von diesen „Vergehen“ die Welt

unter? Meist geht es um Höflichkeit und um Anstand, um

Zeitgeist und Mode, um gute Manieren und Rücksicht.

Das gehört sich nicht! Manches davon ist verhandelbar – manches sehen die einen so, die anderen anders - manches ändert durch die Zeiten. Nur ein Jahr Pandemie hat es geschafft, dass ich, wenn mir jemand die Hand geben möchte, denke: das gehört sich doch nicht.

In einem sehr alten Brief an die Gemeinde in Ephesus benutzt der Absender genau diesen Ausdruck: „Das gehört sich nicht!“ Bei ihm geht es natürlich nicht um Socken in Sandalen oder um Benimmregeln.

Hören wir auf den heutigen Predigttext aus dem Epheserbrief (Eph 5,1-9):

1 Seid also solche, die Gott als geliebte Kinder nachahmen, 2 und lebt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns gegeben hat als Gabe und Opfer für Gott zum angenehmen Opferduft.

3 Sexuelle Verletzung aber und jede Unreinheit oder Geldgier soll bei euch keinen Namen haben, so wie es Heiligen entspricht, 4 noch üble Nachrede, leichtfertige Worte oder Stichelei. Das alles gehört sich nicht, sondern vielmehr Dankbarkeit. 5 Denn dies sollt ihr wissen, dass keine Person, die sexuell verletzend, unrein oder geldgierig ist – das bedeutet Götzendienst –, ein Erbteil im Reich des Gesalbten und Gottes hat. 6 Niemand betrüge euch mit leeren Worten. Denn deswegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. 7 Also macht euch nicht mit ihnen gemein.

8 Einst nämlich wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht bei dem, der über uns Herr ist. Lebt als Kinder des Lichts. 9 Denn die Frucht des Lichts besteht in lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Das gehört sich nicht!

Was sich nicht gehört, darüber wird im Mittelteil des Textes gesprochen. Aber was darunter zusammengefasst wird, ist schon seltsam: sexuelle Verletzung, Unreinheit, Geldgier, üble Nachrede, leichtfertige Worte, Sticheleien. Was für eine unmögliche Zusammenstellung! Nun ja, bei übler Nachrede und Sticheleien verstehe ich das. Das gehört sich nicht. Bei manchen Menschen kann ich reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist. An anderer Stelle ist es allerdings geraten, auf die Worte zu achten, um andere nicht zu verletzen. Aber „Sexuelle Verletzung“ in dieser Reihe zu nennen, irritiert mich. Die ist für mich nicht verhandelbar. „Gehört sich nicht“ scheint mir viel zu schwach dafür.

„Sexuelle Verletzung“ ist übrigens eine moderne Übersetzung. Luther und viele andere schreiben Unzucht. Was für ein altertümliches Wort in unseren Ohren. Allerdings verstanden damals die Menschen unter dem Wort Porneia, das da im Griechischen steht, nicht genau das, was wir heute unter Sexueller Verletzung verstehen. Es ging um die Verletzung der damals gültigen Sexualitäts- und Keuschheitsregeln. Die waren aber ganz andere als wir sie heute haben. Und es wurde mit zweierlei Maß gemessen: Frauen war außerehelicher Sex verboten, Männern erlaubt, solange sie die Ehe eines anderen Mannes damit nicht brachen. Das will und kann ich nicht 1 :1 für heute übernehmen. Deshalb kann ich mit der Übersetzung „Sexuelle Verletzung“ gut leben: Damals wie heut geht es um Verletzung von Beziehungen, mehr noch: um tiefe Verletzung von Menschen, oft von Frauen und Kindern. Das gehört sich nicht?

Das darf nicht sein – so etwas lässt man nicht zu, Punkt! möchte ich da lieber viel lauter und massiver rufen.

Vor wenigen Tagen ist in unserer Kirche ein Sexual-Schutzgesetz in Kraft getreten. Endlich – sage ich, in der Sache ist Eindeutigkeit so wichtig. Denn auch heute denken doch einige noch an „Kavaliersdelikt“ (was soll das bitte sein?) oder argumentieren: „die sollen sich aber auch nicht so aufreizend anziehen.“ Mit „die“ sind dann Frauen und junge Mädchen gemeint.

Morgen ist Internationaler Frauentag. Den gibt es schon seit über hundert Jahren – und noch immer ist es nötig, dass es ihn gibt. Eigentlich schade.

Die Schreiber des Epheserbriefes sagen mit dieser scheinbar etwas harmlosen Formulierung: das passt nicht zu euch, ist nicht angemessen, das hat keinen Namen bei euch, d.h.: das sollt ihr gar nicht aussprechen, ihr Christus-Leute. So sehr gehört sich das für euch nicht.

Und damit sollen sich die Christ*innen auch von anderen Auffassungen in der antiken Welt absetzen und unterscheiden. Sie sollen Kinder des Lichts sein und sich nicht mit den Kindern der Finsternis gemein machen.

Der springende Punkt bei der Aufzählung von Dingen, die nicht sein sollen, ist das Wort Verletzung, das ist für mich die Klammer für diese Aufzählung. All die aufgeführten Dinge: üble Nachrede, Geldgier, Sexuelle Gewalt, Sticheleien... all das verletzt Beziehungen. mehr noch: **Zerstört Leben. Das darf nicht sein.**

Der Predigttext malt ein Gegenbild:

„Seid also solche, die Gott als geliebte Kinder nachahmen, und lebt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns gegeben hat!“

Kinder ahmen Erwachsene nach. Sie machen das nach, was ihnen vorgelebt wird. So sollen auch wir Christenmenschen Gott und Jesus nachfolgen und nachahmen, was sie uns vorgeben und vormachen.

Und die Richtschnur für unser Verhalten nennt uns der Text auch: *„Denn die Frucht des Lichts besteht in lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.“*

Also: Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.

Ein hehrer Anspruch? Ein hoher Anspruch? Zu hoch? Nicht möglich zu erfüllen?

Warum nicht? Wir wissen doch, was Gott von uns erwartet. In unzähligen Geschichten aus der Bibel wird klar: Gott stellt sich auf die Seite der Schwachen und fordert Gerechtigkeit ein.

Dabei geht es immer um die gesellschaftlichen Gruppen, die damals – und manchmal noch heute – rechtlos waren, die keine Fürsprecher hatten: alleinstehende Frauen, Geflüchtete, Waisen, Sklaven und Sklavinnen. – oder soll ich sagen: Obdachlose, in Lagern lebende, Hartz IV-Empfänger*innen, sozial Abgehängte, Ertrinkende im Mittelmeer oder in den Fluten des Klimawandels.

„Wir können doch nicht alle retten!“ – höre ich schon als Gegenargument. Nein können wir nicht.

Aber wir können Jesus nacheifern, wir können Gott nachahmen, so gut es geht. Wir können uns kümmern, wir können eintreten für andere und vielleicht können wir ja sogar **eine** oder **einen** retten. Oder zumindest helfen. **Das** wär doch schon was.

Doch, ja: ich kann für Gerechtigkeit und Wahrheit eintreten. Unrecht benennen. Und ich kann Güte lernen. Anderen verzeihen und auf sie zugehen. So kann ich ein Kind des Lichts werden.

Es gibt so viele Möglichkeiten. Ich muss nicht alles auf einmal anfangen. Aber anfangen kann ich. Mit einem ersten Schritt. Wenn nur einige von Ihnen und Euch sich einen neuen ersten Schritt auf dem Weg zu Gerechtigkeit überlegen – und dann auch tun – dann sind wir einer besseren Welt schon wieder ein Stück nähergekommen.

Über alles Scheitern hinaus kann ich mich neu auf den Weg machen. Ich bin mir sicher, dass ich Gott an meiner Seite habe, dass er mich mit neuem Mut und mit einem Stück Weisheit ausstattet, dass er mich teilhaben lässt an all seiner Güte und seinem untrüglichen Sinn für unverhandelbare Gerechtigkeit.

Punkt und Amen.

Der Friede Gottes, der größer ist als unser Verstehen und Fühlen, begleite uns alle lass uns festhalten an unserem Vorbild Jesus Christus. **Amen.**

Gebet

Guter Gott,
stärke meinen Glauben daran,
dass du helfen kannst und willst.-
und dass ich Dinge verändern kann.
Schenk mir Mut, den Mund zu öffnen
für die Schwachen.
Steh mir bei,
wenn ich selber verletzt bin
an Körper oder Seele.
Ja Gott, eigentlich weiß ich doch,
dass ich dir vertrauen kann.
Du bist mein Gott, ich danke dir,
dass du mich immer wieder aufrichtest.
Amen

